

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 43-45 (1969-1971)

Artikel: Die Flurnamen von Oeschgen
Autor: Heiz, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Flurnamen von Oeschgen

von Arthur Heiz

Bei der Sammlung der Flurnamen von Oeschgen sah ich zuerst folgende *Verzeichnisse* durch, die mir vom Staatsarchiv in Aarau freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden:

- B Flurnamen von Oeschgen nach Bähler.
 - F Verzeichnis der von der kantonalen Flurnamenkommission am 27. Febr. 1953 bereinigten Flurnamen von Oeschgen.
 - G Verzeichnis der vom Geometer erhobenen Flurnamen von Oeschgen.
- An *Karten und Plänen* zog ich dabei zu Rate
- L Landeskarte der Schweiz 1:25 000. Frick. Blatt 1069 (1955).
 - aP Plan der Gemeinde Oeschgen. Zweite Hälfte 18. Jh. (Gemeinde-Archiv Oeschgen).
 - S Siegfriedkarte. Zusammensetzung, ca. 1940 (Fricktaler Museum).
 - M Topographische Karte des eidgenössischen Kantons Aargau. Aufgenommen 1837—1843 durch Ernst Heinrich Michaelis (Fricktaler Museum).
 - P Uebersichtsplan des Kantons Aargau. Blatt 28, Kaisten. 1:5000. (Gemeinde-Archiv Oeschgen.)

Belege aus früherer Zeit fand ich in einer Anzahl *Bereinen* aus den Jahren 1561—1814. Sie liegen im Staatsarchiv in Aarau unter folgenden Nummern (vgl. Repertorium des Aargauischen Staatsarchivs, 2. Freie Aemter und Fricktal, bearbeitet von Walther Merz, Aarau 1935): 7476, 7481, 7483, 7519, 7707 a und b, 7782 a, 7802, 7807, 7808, 7899, 7902—7912. Weitere Belege lieferten folgende *gedruckten Urkunden*: Die Urkunden des Stadtarchivs Rheinfelden, hg. von Emil Welti. Aarau 1933. — Die Urkunden des Stadtarchivs Laufenburg, hg. von Karl Schib. Aarau 1935. — Das Stadtrecht von Laufenburg, hg. von Friedrich Emil Welti. Aarau 1915. — Bezirk der Herrschaft Rheinfelden, Homberg und Fricktal. In: Rochholz E. L.: Der Wielstein in den Frick- und Sissgauer Grenzalterthümern von 1322 bis 1594. Argovia XVI 1885. — Roth Carl: Die farnsburgischen Urbarien von 1372—1461. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 8, 1909.

Bei der Deutung der Flurnamen leisteten mir einige *Wörterbücher* gute Dienste, nämlich

- Buck P. M.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. 2. verb. Aufl. 1931.
- Lexen Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872—1878.

Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881 ff. (Id.).

Socin Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. u. 13. Jahrhunderts. Basel 1903.

Zur *Darstellung* ist zu sagen, dass die Flurnamen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden. Die Numerierung erleichtert Verweise. Bei jedem Namen gebe ich zuerst an, in welcher Sammlung und auf welchen Karten und Plänen er auftritt. Dann folgt die älteste bekannte Form des Namens und, wenn es nötig scheint, die älteste Form, die dem heutigen Namen am nächsten kommt.

Begonnen sei mit dem Namen der Gemeinde Oeschgen.

Oeschgen

1234 Escecon; 1242 Eschikon; 1244 Eschekon, Eschichon; 1246 und 1249 Eschon; 1247 Escechon; 1248 Eschikon, Ezchon; 1253 Eszischon; 1270 Eshkon, Eschkon, Eschekon; 1272 Essikon; 1273 Esschon, Essenkon; 1276 Oschekon; 1291 Eschchon; 1323 Eschon; 1352 Oeschon; 1366 Eschken, Eschgen; 1385 Eschkon; 1392 und 1397 Eschken; 1519 Oeschken¹.

Der Name ist kaum zu erklären. Rochholz² führt ihn auf Esch = bebaute Zelge zurück. Er schreibt: «Die Esch heisst goth. atisks, ahd. ezzisc, mhd. ezesch, u. esch, u. ist Saatfeld und Azweide zugleich, die Flur, wo ‚die essige Speise‘ wächst; jetzt bezeichnet Esch die umzäunte Flur und gehegte Zelge. Oeschgen ist demnach genannt zu den Höfen der Eschinge oder Eschheigen, und letzterer Name leitet ab von der Flur-Hegung, welche von jenen Flurschützen ausgeht, ‚qui vulgariter eschhaigen, eschhaien appellatur, i. e. custodes frumenti‘. Mone, Ztschr. 10,135.» Soweit Rochholz. Auch das Schweizerische Idiotikon (1,570) stellt Oeschgen zu Esch = bebaute Zelge, fügt aber hinzu: «Uebrigens ist in den Ortsn. Vermischung mit oder geradezu Herkunft von Esch I (Esche) möglich.» Förstemann³ bemerkt zu Bildungen wie Eschingen (Donaueschingen z. B.), sie gehörten «doch wohl sämtlich zu nhd. die Esche», also zum Baum.

Wie die ältesten Formen des Namens Oeschgen zeigen, handelt es sich wohl mit Sicherheit um eine Bildung auf -ikon, das aus älterem -inchova, -inchovun hervorgegangen ist. Solche Ortsnamen weisen im ersten Teil in der Regel einen Personennamen auf, als welche hier etwa Ezo, Azo (Socin S. 131) in Frage kommen könnten. Solange allerdings keine älteren und längeren Formen des Namen Oeschgen gefunden werden, ist es müssig, über die Bedeutung zu rätseln. Damit stehen wir wieder am Anfang: Der Dorfname Oeschgen ist nicht mit Sicherheit zu erklären.

1 *Aegerte*

B, F, G, P.

1597 auff der Egerten, 1784 auff der Aegerten.

Die Aegerte war Rebland.

Nach Id. 1, 129—130 konnte das Wort bedeuten 1. ein Stück ehemaliges Ackerland, das in Wiese, Weide oder sogar wieder in Wald verwandelt worden war; 2. ein unfruchtbares Stück Land; 3. einen nicht nach der Zelgkultur, sondern mit einer abweichenden Getreide- oder Fruchtart bestellten Acker. — In diesem Sinne fassen es auch Haberkern und Wallach im «Hilfswörterbuch für Historiker»⁴ auf. Sie führen es auf «Egärten» zurück, womit Teile der Allmend bezeichnet wurden, die schon früh einzelnen Gemeindeangehörigen lebenslänglich oder periodisch zugeteilt worden waren.

2 *Aeschbach*

F, G, P; Eschbach P.

Der Flurname kommt in den Bereinen nicht vor, dürfte also erst in neuerer Zeit entstanden sein und zu einem Besitzernamen gehören. Der zweite Teil des Namens (-bach) passt auf jeden Fall nicht zur Oertlichkeit.

3 *Altisacher*

B, F, P.

1597 im Altisackher.

Altisacher könnte zu einem germanischen Kurznamen Alto, den Socin S. 113 erwähnt, gehören. In seiner «Schweizerischen Ortsnamenkunde» schreibt Wilhelm Bruckner S. 113⁵: «In ähnlicher Weise verbinden sich auch andere Substantive mit dem Genitiv eines Personennamens, um einen Hof, einen Ort als Eigentum oder als Sitz des Betreffenden zu bezeichnen.» Als Beispiel führt er u. a. Altishofen an.

4 *Amle*

In der Amlen, Ammlenrain B; Amle F, P.

1597 in der Amlen; 1655 Amblen; sonst immer ohne b.

Vielleicht zu mhd. «amer, emer, *amel*» = Emmer, Zweikorn, Sommerdinkel (Id. 1,218). Die Amle wäre dann die Flur, auf der Emmer angepflanzt wurde.

5 *Awandel*

F, G, P, Anwandel S.

1628 im Anwander; 1699 im ahnwandel.

Ein Anwand ist nach Haberkern/Wallach «die Stelle, an der beim Pflügen gewendet wird, wodurch allm. zwischen zwei Aeckern... ein Streifen Landes entsteht (Anwänder, Anwandacker), der früher vielfach als bes. Acker verpachtet o. sonstwie jemandem, z. B. der Schule, überlassen wurden.» Belege finden sich in den Bereinen sehr viele. 1597: «Item ein Jucharten Ackher... anderseit ein anwander...» 1628: Ein Acker «underm Buoch» liegt «einerseits an der Landtstrass, ist anderseits ein Anwander...» 1655: «Item Ein Tawen Maten im Ayh... nit sich an Hanss Heinrich Kienbergers anwandt

ackher ...». — In Awandel ist der Ausdruck zum Flurnamen erstarrt.

6 *Bann*

G, aP, S.

1597 Zelg im Bann.

Nach Id. 1,68 und Haberkern/Wallach bedeutet Bann das Recht der Obrigkeit, zu gebieten und verbieten, dann das *Gebiet*, über das sich der Bann erstreckt. Nach Erhard Richter, «Die Flurnamen von Wyhlen und Grenzach»⁶, S. 56, bezeichnet Bann in Flurnamen meist ein Gebiet, das für die allgemeine Nutzung gebannt = verboten ist, nach Hugo Müller, Obwaldner Flurnamen⁷, S. 193, bedeutet es einen Ort, der dem öffentlichen Zutritt verboten war. — Ein Zaun um ein solches Gebiet hiess Bannhag, ein Ausdruck, der in den Bereinen zur näheren Lagebezeichnung sehr häufig verwendet wird. 1597: «Item ein Gardten... in der hofmaten... oben an bannhag...»

7 *Bannbode*

B, G; Bannboden S.

8 *Bietelbiss*

1597: ...ungevohr drei Jucharten Reben und Matten im Bietelbiss. Die Reben deuten darauf hin, dass die Oertlichkeit im Grossholz lag.

9 *Bietemeshölzli*

B.

10 *Bietmesmatt*

B.

1699 in Bietemmes Matt; 1756 die bietmesmatt genannt, im grossholtz.

11 *Bingerte*

B, F, G, L, P; Bingerten S.

1699 Item zwei Jucharten Reben ob dem Prüel im Bingerten; 1731 Item zwo Juchert Räben in Tittishalden im Bingerten genandt.

Der Name könnte aus «wingart» durch Angleichung an das ähnlich lautende Bungerten entstanden sein. Das Farnsburger Urbar von 1372/74 erwähnt zweimal einen «wingarten, lit an Tútishalden». Möglicherweise wurde der Ausdruck nicht mehr verstanden und darauf w durch b ersetzt. Gegen diese Deutung spricht die Tatsache, dass sich im benachbarten Eiken Wigarte als Flurnamen erhalten hat, ebenso im Sulztal, wo die Reben am Weg auf den Sulzerberg Wingert heissen. — Auch die Ableitung von bîngarten = Bienenweide (Lexer) wäre möglich.

12 *Binz*

B, F, G, L, P; Im Binz S.

1813 im Binz.

Nach Id. 1,1412 wurde der Ausdruck für ein mit Binsen bewachsenes Stück Land gebraucht. Nach Mühlberg, «Die Flora des Aargaus»⁸, S. 175, bezeichnete man im Aargau mit Binz sowohl die Binse (*Juncus*) als auch die Simse (*Scirpus*). Beide Pflanzen deuten auf nassen Boden hin.

13 *Birracher*

B, F, P.

1699 Birackher, Biragger.

Der Birracher wurde zum Geren gezählt. 1699: «Item ein stücklin im gähren, der Birackher . . .»

14 *Blessi mätlin*

1597 Blessi mätlin; 1628 Blesin mätlin.

Blesi, aus Blasius entstanden, ist wohl der Name eines Besitzers. Das Farnsburger Urbar nennt einen Hans Blesi, von dem aber nicht sicher ist, ob er in Oeschgen oder in Eiken wohnte.

15 *Boden*

1699 im Boden.

Im Boden wurden Reben gepflanzt.

Boden bedeutet eine kleine Ebene zwischen, an oder auf Abhängen. (Id. 4,1026)

16 *Boll*

B, F, G, P, S.

1697 auf dem Boll.

Boll bedeutet einen rundlichen, kuppenförmigen Hügel. (Id. 4,1170) In der «Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte» 22, 1963, S. 29—53, versucht Hans Jänichen, den Flurnamen Boll nicht als Geländebezeichnung, sondern als institutionellen Namen zu deuten. Er sagt dort S. 50: «Wie diese (Brühl, Breite, Baintd) bezeichnet auch Bohl (Bol) einen nutzungsrechtlichen Sonderbezirk, der älter als die Dreifelderwirtschaft ist und offenbar ursprünglich auch in diese nicht einbezogen war.» Diese Deutung ist umstritten. (Vgl. Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 24, 1965, S. 163—172.)

17 *Bollmatten*

B.

18 *Bollrain*

B.

1628 oben am Bollrain.

Rain bedeutet einen langgestreckten Abhang, der gewöhnlich steiler und weniger breit ist als die Halde, aber weniger steil und breiter als das Bort. (Id. 6,979)

Die Raine waren offenbar Wiesland. 1731 ist die Rede von drei

Vierteln Acker und Rain auf der obern vollematt, 1699 heisst es: «Item anderthalb Juchart feldt und rhain aufm Langenfeldt». Die Eintragung von 1699 «Item ein Viertel matten und rain auf der obern Vollimatt» zeigt, dass zwischen Matten und Rain unterschieden wurde. Mit Matten wurden die ebenen Wiesen, besonders die im Talgrund, bezeichnet. (Id. 4,548).

19 *Bölli*

F, G, P; Bülle B, S.

1557 am Böll; 1699 auff dem Bölli.

Bölli ist die Verkleinerungsform von Boll.

Jänichen (vgl. 16) bemerkt in der erwähnten Arbeit S. 44, dass die Geländeformen der Bohle nicht einheitlich seien, dass es ganz ebene Bohle gebe, solche, die flach geneigt seien und solche, die sogar in ebenem, sumpfigem oder riedigem Gelände lägen. Er schliesst daraus eben, «dass der Name Bohl überhaupt nicht mit einer morphologischen Form zusammenhängt...».

Diese Beobachtung Jänichens scheint auf das Bölli zuzutreffen, das ja ganz eben ist. Blickt man aber vom Dorf her, wo der Name sicher entstanden ist, so bemerkt man, wie die mit Aeckern bedeckte Fläche des Bölli in sanft gerundeter Form in das tiefer gelegene Gelände am Sisselnufer vorspringt. Der Name Bölli scheint also auch hier — wie bei Boll — an der Geländeform zu hängen.

20 *Breite*

F, P; auf Breiten B; auf den Breiten G, S.

1597 auf der Breitin.

Breite bedeutet ein ausgedehntes, ebenes Feld, einen Komplex von Grundstücken (bes. Aeckern) in ebener, fruchtbarer Lage. (Id.)

Nach Haberkern/Wallach bezeichnet der Ausdruck ursprünglich Ackerstreifen gleicher Breite innerhalb einer Zelg. Interessant ist, was Richter, gestützt auf Victor Ernst: «Die Entstehung des deutschen Grundeigentums» S. 64 sagt, nämlich: «Von der Masse der gewöhnlichen Bauerngüter hebt sich in den alten Dörfern fast regelmässig ein grosser, durch wichtige Besonderheiten ausgezeichneter Gutsbestand ab, der in den alten Quellen als terra salica oder... Dinghof... bezeichnet wird. Schon im 6. Jhdt. hat diese terra salica eine Sonderstellung inne. Die Güter des Herrenhofes sind grösser als alle andern und liegen in bevorzugter Lage innerhalb des Etters. Seine Aecker heissen ‚Breite‘..., die Wiesen ‚Brühl‘... Die andern Bauern haben für die terra salica Frondienste zu leisten.

In diesem durch das Salland gebildeten Dorfkern glaubt Ernst das bei der Besiedlung gemeinsam genützte Bauland der Sippe wiederzufinden... ‚Breite‘ und ‚Brühl‘ liegen in Wyhlen um den alten Dorfkern herum, in dem auch der ‚Kelhof‘ zu suchen ist.»

Auch in Oeschgen liegen Breite und Brühl (vgl. 21) in unmittelbarer Nähe des Dorfes. Zudem ist die Breite nicht eben, sondern sanft geneigt.

21 *Brüel*

im Brüel B.

1597 im Briel, Brüel.

Brüel bedeutet meist in der Niederung an einem Bach oder Fluss gelegenes, wasserreiches Wiesengelände, vorw. in der Nähe des Dorfes. (Id. 5,594)

Bei Richter heisst es S. 66: «Nach V. Ernst ... wurden die Wiesen des Herrenhofes, also die besten und feuchtesten, ‚Brühl‘ genannt. Als die Einfriedigung verschwand und die Sonderstellung erlosch, blieb die Bedeutung der ertragreichen und feuchten oder bewässerten Wiese übrig.» Im Berein von 1597 kommt der Name Brüel sechsmal vor, viermal werden dabei nur Matten und zweimal Matten und Bünnten genannt. In Zeiningen heissen die Wiesen unterhalb des Dorfes links vom Bach ebenfalls Brüel.

22 *Brüümlike*

Brümliken B.

1597 im Brimlickgen, zue Primlickhen; 1628 Prümlickhen.

An diesem Namen sind zwei Dinge merkwürdig, nämlich die Endung -iken und die Präposition zu, die fast nur bei Ortsnamen, ganz selten aber bei Flurnamen verwendet wird. 1597 heisst es mit Ausnahme des Titels «Zelg im Brimlickgen» immer «zue Primlickhen»; dieses «zu» erhält sich bis 1784. Auffallend ist auch, dass zu Prümlickhen, also verhältnismässig weit vom Dorf entfernt, einige Bünnten liegen, während sich diese sonst alle in den Bünnten etwas oberhalb des Dorfes befinden. Die drei Beobachtungen scheinen auf eine abgegangene Siedelung hinzuweisen, die meines Wissens aber urkundlich nirgends erwähnt ist.

23 *Buech*

1597 under dem Buoch, under buech.

Buchengehölz. (Id. 4,982)

24 *Büchlihau*

aP.

Hau bedeutet den Teil eines Waldes, wo Holz gehauen worden ist oder gehauen werden soll. (Id. 2,1801)

25 *Buhalde*

F, P; Buchhalde und Buhalde B, G; Buchhalten aP; Buchhalde S. Der Name gehört zu Buche. Halde bedeutet soviel wie Abhang. Es gehört zu unserem schweizerdeutschen Wort «helde».

26 *Bungerte*

F; Bungarten, im Bungerten B; Bungerten G, L.

1699 im Bungerten.

Baumgarten.

In den Bereinen lautet der Ausdruck für die Sache «Baumbgarthen». 1699: «Erstlich ein Haus und Hofstatt samt Krauth- und Baumbgarthen...»

Für Baumgärten wurden im allgemeinen Wiesen in der Nähe der Siedlung benutzt; die heutige Flur Bungerte liegt etwas weit vom Dorf entfernt. Möglich wäre es, dass es sich um den Baumgarten gehandelt hat, der zu Prümlicken gehörte.

27 *Bünste*

B, F, G, L, P; Bünsten S.

1699 in den Püntten.

Bünste bedeutet nach Id. 4,1401 ff. in älterer Zeit «zur Zeit des allgemeinen Weidgangs ein von der ‚Allmend‘ und ‚Zelge‘ durch Einzäunung abgeschlossenes, der privaten Nutzniessung vorbehaltenes und nach und nach in Privatbesitz übergehendes, infolge der regelmässigen Bewirtschaftung besonders ertragsfähiges Grundstück ... meist in der Nähe der Häuser».

28 *Burgacher*

F, P; Burgacker B.

1731 auff dem Bann der Burgackher genandt.

29 *Chaisteberg*

F, L, P; Kaisterberg G; Kaistenberg B, S.

1519 Kestenberg; 1699 im Kaistenberg.

Nach der Nachbargemeinde Kaisten genannt. Im Kaistenberg wurden auch Reben gepflanzt.

30 *Chäpiboden*

B, auch Käppiboden, Käpiboden.

1699 im Käpi boden.

Käpi könnte zu Kaspar oder Konrad gehören und damit einen Besitzer bezeichnen. Socin kennt die Form Keppi («Conradus dictus Keppi de Othmarsheim» 1264).

31 *Chilacher*

B, auch Killacker.

1597 Kilchackher an der Amlen.

Chil- deutet darauf hin, dass das Grundstück einmal im Besitz einer Kirche war, welcher, ist schwer auszumachen, da in Oeschgen mehrere geistliche Stiftungen begütert waren (vgl. den Aufsatz von Dr. G. Boner S. 45—77). Am ehesten kommen natürlich die Oeschger Kirche und das Stift Säckingen in Frage.

32 *Chilholz*

F, L, P; Chilholz, Kilchholz, Killholz B; Kirchholz G, aP, S.

1597 im Kilchholz.

Holz ist in früherer Zeit der geläufige Ausdruck für Wald. Wald kommt in den Bereinen nur in der Zusammensetzung «Hochwald» vor, so z. B. 1597, wo es von der Filzimatt heisst, sie stosse «oben an hochwaldt».

Chil deutet darauf hin, dass sich der Wald früher im Besitz der Kirche befand, während er zur Zeit, aus der die Bereine stammen, wie fast aller Wald im Gemeindebann den Schönauern gehörte (vgl. die Dorfordnung von 1559).

Die Bezeichnung Chilholz ruhte nicht nur auf dem Wald gleichen Namens, sondern auch auf dem anschliessenden offenen Land; nur auf dieses beziehen sich die Angaben in den Bereinen.

33 *Kirchholz-Rein*

aP.

34 *Kleinkirchhölzle*

aP.

35 *Chilchstalde*

B, auch Killstalden.

1597 im Kilchstalden.

1731 heisst es einmal «auf dem Kilchstalten, e. s. der Landstrass». Das bedeutet, dass der Chilchstalden einen Abschnitt des Abhanges oberhalb der Bahnlinie bezeichnet, mit dem Chilholz und dem Chilacher also nichts zu tun hat.

Stalden bedeutet eine ansteigende Stelle im Gelände, auch einen ansteigenden Weg (Id. 11,335 ff.). Diese Bedeutung erhellt besonders schön aus dem kurzen steilen Anstieg der Sulzthalstrasse beim Restaurant «Stalden».

36 *Chinz*

Vor Chinz B, F, P; Vor Kinz B, G, S; Im Chinz, Kinz B.

Buck sagt S. 138: «Kinz soll auch Dobel (Mone) bedeuten; ich konnte aber keinen Beleg dafür finden.»

Mone hatte offenbar recht. Bruno Boesch führt in dem Aufsatz «Grundsätzliche Erwägungen zu den nicht deutschen Orts- und Flurnamen am Oberrhein und im Schwarzwald» (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 113. Band 1965, 1. Heft, F. 1—28) den Namen Kinzge an, der im Kaiserstuhl und im Breisgau massenhaft für einen vom Wasser eingeschnittenen Hohlweg oder eine Hohlrinne gebraucht werde. Hier — bei uns also — geht Chinz offenbar auf die Felsspalten am Rand der Hochebene über der Chinzhalde zurück. Der Name ist übrigens auch in Mettau bezeugt. Chinze heisst dort das untere Ende des Tobels, durch das der alte Weg auf den Mettauerberg führt.

37 *Kinzeppen*

B; Kinzecken aP.

- 38 *Kinzrain*
Vor Kinzrain B.
- 39 *Chrottenacker*
B.
Vielleicht zu Kröte, vielleicht aber auch im abschätzigen Sinne gebraucht, weil der Acker geringe Erträge brachte. (Vgl. «Flurnamen im Spiegel des Volkes». Mitteilungen des Verbandes für Flurnamenforschung in Bayern e. V. 4. Jg. 1952 Nr. 1/2 S. 1—12.)
- 40 *Chüechlirei*
B, auch Chüechlirain, Küchlirain.
Vielleicht eine scherzhafte Bezeichnung, vielleicht aber zu Chueche = kleiner Schlitten, der auf Kufen statt auf undurchbrochenen Brettern lief, gehörend (Id. 3,145). Der Name würde dann die Form des Rains bezeichnen.
- 41 *Dittishalden*
F, G; Dittishalden, Titshalden B; Dittishalden P.
1372/74 Tütis halden; 1597 in didisshalden, in Düttishalden; 1628 Tittishalden.
Es handelt sich offenbar um eine Zusammensetzung mit einem altgermanischen Kurznamen Ditti, den Socin S. 195 anführt.
- 42 *Dörrmatt*
F.
1699 in der Dürmatt.
Zu dürr = getrocknet, vertrocknet (Id. 13,1345). Der Name drückt offenbar den Gegensatz zu den tiefer gelegenen, feuchten Wiesen aus.
- 43 *Ebne*
B.
1699 im Grossholtz auf der Ebne.
Ebene, Fläche.
- 44 *Ebnet*
Ebnet ist eine Ableitung von Ebne und hat die gleiche Bedeutung.
- 45 *Ei*
1557 im Ey.
Ey bedeutet nach Id. 1,72 eine am Ufer gelegene Wiese, «ein niedriges und wohl etwas feuchtes Uferland».
- 46 *Eichhalde*
1597 in Eichhalden.
- 47 *Eichhaldenboden*
1628 Aichhaldenboden.
- 48 *Eichholz*
B, F, G, L, P, aP, S.

- 49 *Eichlen*
aP.
- 50 *Eien*
in den Eien B.
1699 in den Eyen.
Der Name gehört nach Id. 1,72 zu Eichen, Eien. Ch fiel aus wie in Buhalde (Buchhalde) oder in Langebue (Langenbuchen) oberhalb Effingen an der Bözbergstrasse.
- 51 *Einletenboden*
Einlittebode B; Eiletenboden F; Einlitenboden G; Einletenboden P; Einletebode L.
- 52 *Erb*
im Erb B.
1721 im Erb.
1655 wird ein Heinrich Erb erwähnt, zu welchem Namen der Flurname gehören könnte.
- 53 *Filzimatt*
B.
1597 die filzematen.
- 54 *Folimatt*
B, F; Vollimatt, Vollematt; Vollimatt G; Folimatt L.
1699 auf der Vollinmatt.
Es werden eine obere und eine untere Folimatt erwähnt. Es ist unklar, ob der Flurname zu vol = Fohlen (Füllen), zu vol = Hengst oder zu keinem der beiden gehört. Sollte es mit vol = Hengst zusammenhängen, so hätte die Wiese ursprünglich dem Zuchthengsthalter zugestanden.
- 55 *Folimatthalde*
1731 Vollematthalden.
- 56 *Vollirein*
B.
- 57 *Foliweid*
Vollenweid S.
1372/74 ... von einer maten lit ze Vollenweide.
- 58 *Foliweidhalde*
B, F, G; Vollenweidhalden B, S.
- 59 *Fore*
F; Fohren B, S; Fohre G; Foren L.
Föhren- oder Kiefernwald.
- 60 *Fohrenhalden*
G

61 *Gallins Höltzlin*

1655 Item drey fierling ackher, holtz und Veldt, das gallins Höltzlin genannt . . .

Galli gehört zu Gallus. — Eine Galle Lentze wird 1557, ein Gallin Behrin (?) zu Frick 1597 erwähnt.

62 *Gärtli*

B.

63 *Geere*

F, P; im Gehren B; Geren G, L, S.

1597 im Geren.

Der Name bezeichnet ein keilförmiges Landstück.

Die Bereine unterscheiden einen hinteren, einen oberen und einen unteren Geeren.

Im Geere wurde nach 1820 ein Hof gebaut, der auf der Michaeliskarte als Gehrenhof eingezeichnet ist. Er soll im letzten Jahrhundert, jedenfalls zwischen 1880 und 1910, zusammengefallen sein. (Vgl. Paul Vosseler: Der Aargauer Jura⁶, S. 317.)

64 *Geissenbahren*

B.

65 *Gemeindewald*

G.

66 *Gemeindeföhrlin*

1756 «Item ein Viertel Ackher jetzt föhrlin in denen Eyen . . . vornen auf die gemeinen föhrlin . . .». 1784 . . . «die gemeindföhrlin . . .».

67 *Gerlehof*

B, auch Gerlihof; Görlehof M.

Der Gerlehof war älter als der Gehrenhof. Er wurde zwischen 1803 und 1820 erbaut. (Vgl. Vosseler a.a.O.) Nach 1880 soll er abgebrannt sein; 1910 stand er jedenfalls nicht mehr. Der Name gehört sicher zum Oeschger Geschlecht Gerle, Gerli, das schon 1597 erwähnt wird (Jacob Gerlin, vogt).

68 *Glurehügel*

aP.

So heisst auf dem alten Plan ein Waldstück zwischen dem Wolfgarten und dem Bann, ungefähr das heutige Eichholz.

In Oberschwaben sei der Name Glurebühl auffallend häufig, sagt Buck S. 157, er bedeute meistens isolierte runde Hügel.

69 *Grossholz*

B, F, G, P, S; Grosshölzli F.

Gross kann die Ausdehnung des Waldes oder den Wuchs der Bäume bezeichnen. Zu Holz vgl. 32.

Ein Waldstück dieses Namens gibt es nicht und kommt auch in

den Bereinen nicht vor. Das Grossholz war Acker- und vor allem Rebland.

Hübsch ist der Name Grosshölzli, in dem sich Grundwort und Bestimmungswort widersprechen.

70 *Grueben*

1699 in der gruoben neben der gass; 1784 Grueben.

Grube bedeutet hier wohl wie in vielen anderen Fällen einfach eine Bodenvertiefung. (Id. 2,692)

71 *Häfeli*

B.

72 *Halde*

F, G, P, Halden B.

1597 auf der Halden, an der Halden.

Zu Halde vgl. 25. Der Ausdruck wird natürlich auch appellativ gebraucht. 1628 «... ein Halden Holtz und Feld ...»

73 *Hauboden*

aP.

Der alte Plan nennt einen Teil des Eichholzes so.

Zu Hau vgl. 24, zu Boden 15.

74 *Haufgrabe*

F, P; Haufgraben B; Hanfgraben aP.

1699 im hauffgraben.

Hauf = Hanf. Hanf wurde in den Bünthen angepflanzt. Dass man auch in Oeschgen Hanf zog, beweist die Stelle in der Arbeit von Dr. G. Boner S. 56.

Graben bedeutet wie heute eine langgestreckte natürliche oder künstliche Vertiefung des Bodens, auch ein Seitentälchen. Gräben werden in den Bereinen häufig genannt, so z. B. im Wolfgarten, im Altisacher, in den Eien, im Grossholz.

75 *Heidehübel*

F, P; Heidenhübel B.

Hübel = Hügel.

76 *Heiligen matten*

1597 in der Heiligen matten; 1618 in der Heylligenmat, in der Helgenmatt.

77 *Herzacher*

1597 hertzacker, im nidern hertzackher.

Die Oertlichkeit lag zwischen dem Hohlenweg und der Breite, also in der Mitte oder im Herzen des Gemeindebannes. Möglicherweise hängt der Name damit zusammen. (Vgl. Id. 2,1659)

78 *Hofmatt*

B, F, P.

1597 in der hofmatten.

Hof könnte darauf hindeuten, dass das Gebiet ursprünglich zum grundherrlichen Hof gehört habe. (Id. 2,1020)

79 *Höhi*

F, L, P; Höhe G, S; Höchi B.

1597 auf der höhe.

Anhöhe.

80 *Holeweg*

F, P; Hohlenweg B, G.

1597 holen weg.

Hohlweg; enge, tiefe Gasse, besonders an einem Abhang.

(Id. 2,1156)

81 *Holzmatte*

1716 in der holzmatte.

82 *Hölzli*

B, P; Hölzli-Bann B.

1699 hinderm höltzlin; 1731 auf dem Bann hinder dem Hölzlin.

Verkleinerungsform zu Holz, die Ausdehnung betreffend. Zu Holz vgl. 32.

83 *Hostet*

B.

1597 Zelg in der hofstatt; 1699 in der hostett.

Hofstatt bedeutet ursprünglich die Stelle, wo ein Gebäude, bes. ein Haus aufgeführt wird, die Hausstelle; im weiteren Sinne einen Platz, auf welchem ein Hof nebst Garten steht, gestanden hat oder von Rechts wegen stehen darf. (Id. 11,1730)

84 *Hüslimatt*

B, F, G, L, S; Häslimatt M.

1731 Heusslimatthag; 1813 Heusslematt.

85 *Ighagetacher...*

B.

Eingezäunter Acker.

86 *Kanton*

F, G, P.

87 *Kantonsreben*

B.

88 *Knobels garten*

1597 stossen zwei Jucharten Acker «oben an Knobels garten». Der Name erscheint 1628 noch einmal und verschwindet dann. Das Farnsburger Urbar von 1372/74 führt einen Knobloch auf, der «j vierteil von einem mattenbletz ze Oeschge» zu zinsen habe.

89 *Kölgarten*

1655 Item ein garten des Vogtlins garten genant... einseit neben

dem banhag, anderseit am Kölgarten.
Kölgarten.

90 *Kreuz*

Weisses Kreuz B, M.

Nach dem alten Plan und der Michaeliskarte stand das Weisse Kreuz im Wolfgarten auf der Kaister Grenze oder hart daran.

91 *Krummacher*

M (setzt die Oertlichkeit in den Gemeindebann Frick; tatsächlich muss die Grenze aber durch den Krummacher hindurchgegangen sein.)

1628 im Krumpfen Ackher.

Krumm gibt die Form des Ackers an. Der Flurname ist sehr häufig.

92 *Kurzenbreiten*

B.

1598 uf der Kurzen praiten.

Zu Breite vgl. 20. — Von einer Langenbreiten ist nicht die Rede. Breite im institutionellen Sinn scheint den Begriff der Länge eingeschlossen zu haben.

93 *Langäcker*

B.

94 *Lange*

F, P: Langen, auf der Langen B.

1814 auf der Langen.

95 *Langefeld*

B, F; Langenfeld G, L, S.

1597 im Langenfeldt.

Lang hatte denselben Sinn wie heute. — Feld bedeutet in Flurnamen soviel wie Niederung, Ebene. Appellativ bezeichnete es ein für den Ackerbau bestimmtes Stück Land, aber auch Wiesen- und Weideland (Id. 1,806), im Gegensatz etwa zu Wald, wie es denn häufig heisst «Holz und Feld», so 1628 dreimal. Da für das «Feld» das gleiche Mass wie das Ackerland, nämlich die Jucharte, gebraucht wurde, wird es gleichzeitig «Ackerland» bedeutet haben. 1699 stehen die Ausdrücke Acker und Feld nebeneinander, ja Feld überwiegt.

96 *Länzestyg*

F, P; Lenzenstieg, Länzistieg B; Lenzenstieg S.

1597 im Lenzenstyg.

Länz ist eine Kurzform des Namens Lorenz (Id. 3,1346). 1519 wird ein Lienhard Lentz von Oeschken erwähnt, 1557 ein Galle Lentze. Styg, Steig bedeutet eine Steigung im Gelände, ein ansteigendes Wegstück. (Id. 10,1508) Bekannt ist die Bürersteig; daneben kommt der Flurname im Fricktal noch öfters vor: Steig (Frick), Stiglihalde

(Zeihen), Steigrüti (Wil).

Im Länzestyggraben waren nach der Sage Erdmännlein zu Hause.
(Vgl. Fricker Traugott: Volkssagen aus dem Fricktal. 2. Aufl.
S. 61—62.)

97 *Leigruebe*

F; Läggruebe, Leimgrube, Leimgruben B; Leimgruben G, S.
1597 bey der Leimgrueben.

Lehmgrube. Lehm wurde beim Hausbau verwendet.

98 *Leischberg*

F, L; Leissberg, Leisberg, Leischperg B; Leisberg G, M; Leiss-
berg S.

1597 aufm Leinsperg; 1699 aufm Leyssberg.

Leis gehört zu Linse; Leischberg wäre also der Linsen-
berg. Linsen wurden früher bei uns angepflanzt. (Vgl. Fricker P.: Beitrag zur
Geschichte des Ackerbaus, der Viehzucht, des Wein- und Obstbaus
im Aargau. Aarau 1884.)

99 *Leisbergrain*

1784 am Leyspergrain.

100 *Letten*

B, auch Läte.

Ton, tonartiger Mergel, Lehm.

101 *Lochacher*

F, P, Lochacker B.

1814 im Lochacker auf dem Bann.

Loch bedeutet hier offenbar einfach eine Bodenvertiefung.

102 *Lütimatt*

B, F, L, P; Lüthimatt B, G, S.

1597 in Lüttinmatten.

Der erste Teil enthält offenbar den Personennamen Lüti, eine Kurz-
form von ahd. Liutolf usw. Socin erwähnt den Namen Lüti S. 26.

103 *Müligraben*

F; Mühlegraben B; Mühle Graben G, S; Müligraben P.

104 *Mühli halden*

1628.

105 *Mülimatt*

B, F; Mühlematt B, G, S.

1372/74 von der mülimatten zu Oeschgen.

106 *Mühlemättli*

B.

1597 im kleinen mülin mätlin.

107 *Müllerai*

F, P; Mühlerain B, G.

1699 im Mühlin Rein.

- Der Müllerai war Rebgebiet.
- 108 *Müllerren*
in Müllerren B.
- 109 *Neurebe*
F.
1655 uff den Newen Reben.
Nach den mir vorliegenden Bereinen lagen auf den Neuen Reben merkwürdigerweise keine Reben, sondern Aecker. Vielleicht wurden die Reben am Rain unterhalb der Neurebe gepflanzt.
- 110 *Neureberai*
F; Neurebenrain G, S.
- 111 *Oberhof*
F, G.
1597 zue Oberhof.
- 112 *Oberreuthen*
aP.
Zu Reute, Rüti vgl. 123.
- 113 *Pfarrmatten*
1716 Item ein halbe Tawen Matten in dem sogenannten Mühlinmättlin, einseith dem Sisselbach, anderseith dem Wuhr ahn die Pfarr matten . . . Ebenso 1731 und 1756.
Wahrscheinlich handelt es sich hier um das Mattland, das Dr. G. Boner S. 58 erwähnt.
- 114 *Pfrundmatten*
B.
Pfrund bedeutet hier das für den Unterhalt eines geistlichen Amtes gestiftete Stück Land. Bähler gibt als nähere Lagebezeichnung das Wort Gruebe an. In diesem Fall wären die Pfrundmatten mit den Pfarrmatten nicht identisch.
- 115 *Reute*
aP.
Sie lag im Chilholz, hat also mit 123 nichts zu tun. Zu Reute vgl. 123.
- 116 *Rhein*
1597 Erstlichen Vier Hauss Hofstatten am Rhein mitsambt einem garten, hinden doran, aneinander, einseit an der gassen auff die Braitin, anderseit an Hanns Hausswürthen gelegen . . .
- 117 *Ring*
im Ring B.
- 118 *Rotfeld*
B, auch Rothenfeld; F, G, P.
1731 das rothefeld, der Rothenfeldhag.
Vielleicht von der Farbe des Bodens.

- 119 *Rüchlige*
F; Röchligen B.
Rüchlig = rauher, steiniger Acker. (Id. 6,176—177)
- 120 *Ruessacher*
B, F, P.
1597 Ruessackher.
Möglicherweise handelte es sich um einen Acker, der mit Russ gedüngt wurde. Id. 6,1455 erwähnt Ofenruss als Düngemittel.
- 121 *Russakerhügel*
aP.
- 122 *Rummet*
B; Rümmet L; Rünnmatt S.
1608 Item anderthalb tauwen matten in Rimmel, ligt im Oeschger bann . . .
Der zweite Teil könnte Matte bedeuten.
- 123 *Rüti*
F, L, P; Rüttenen oder Schönebüel B.
1597 in Reütinmatten.
Im gleichen Jahr wird das Wort auch appellativ gebraucht: «Item ein Jucharten Reben, Matten und Reüti im Vogelsang . . .» Rüti gehört zum schwdt. rütte und bedeutet Rodung, von Holzwuchs, Buschwerk gereinigtes, urbar gemachtes Stück Land. (Id. 6,1811—1814)
- 124 *Rüteli*
B.
Verkleinerungsform zu Rüti.
- 125 *Salzbrunne*
F, P; Salzbrunnen B.
1597 im obern Salzbrunnen.
Brunnen wird hier in der älteren Bedeutung im Sinne von «Quelle» gebraucht. Die Quelle fließt noch und scheint etwas salzhaltig zu sein.
- 126 *Sandbrunne*
F, P; Sandbrunnen B.
1597 Sanndtbrunnen
- 127 *Sant Cosmass guot*
1547.
Vgl. Dr. G. Boner: Die Pfarrei Oeschgen. S. 49.
- 128 *Schächeracher*
B.
- 129 *Schlaue*
B, F; Schlauen B, G.
1628 im schlawen

- Nach dem schwäbischen Wörterbuch, Bd. 5,904, bedeutet das Wort Schlaue Heumahde; Spur, Fusstapfe; Mulde, Vertiefung im Gelände. Unser Flurname scheint zur dritten Bedeutung zu gehören.
- 130 *Schönebielhau*
aP.
- 131 *Schönenbühl*
G, S; Schönenbüel B; Schönebiell aP.
Bühl bedeutet Hügel, Anhöhe.
Schönebüel heisst die Gegend um P. 447.4/Rüti der Landeskarte.
- 132 *Schürletzplatz*
B, auch Schürletsplätz.
1813 in den Eyen der sogenannte Schürlezblätz.
Schürnitz war ein grober Leinenstoff, nach anderen Angaben auch Barchent. Schürnitz hiess nach Id. 8,1264 auch ein Kleidungsstück.
- 133 *Seckeberg*
F; Seckenberg B, G, S.
Secken gehört zu Sack. Beide Ausdrücke kommen nach Id. 7,617—618 in Flurnamen häufig vor. Sie bedeuten eine (sackförmige) Eintiefung im Gelände. Offenbar hat sich in unserem Fall der Name von einer solchen Gelände-Eintiefung auf den Berg verschoben oder auf ihn ausgedehnt.
- 134 *Sissle*
Sisselnbach S.
1597 Sisselbach, Süsselbach.
Nach Paul Oettli: Deutschschweizerische Ortsnamen. Erlenbach/Zürich o. J., der sich seinerseits auf P. Hubschmied bezieht, geht Sisseln auf einen keltischen Ausdruck zurück, mit dem die Gallier ursprünglich ein im Fluss dämonisch wirkendes Wesen und danach den Fluss selber bezeichneten.
- 135 *Spitzacher*
B.
Der Name bezeichnet im allgemeinen Aecker, die zwischen zwei spitzwinklig zusammenlaufenden Wegen liegen.
- 136 *Stalden*
1699 aufm Stalten; 1731 Stalden.
Die Oertlichkeit lag gegen den Seckenberg hinauf. 1756 heisst es «auff dem Stalden auff dem Seckhenberg, e. s. dem Vollimatt-haag . . .». — Zu Stalden vgl. 35.
- 137 *Staldenrain*
1699 aufm Staldenrain.
- 138 *Starzle*
B, F, P; Starzlen B; Starzeln S.
1597 an Starzlen, an der Starzlen.

Starzle ist der Bach, der im Chilholz entspringt und bei der Brücke in die Sisseln mündet.

Das Id. 11,1549 setzt Starzle zu Starzel = gemeiner Bärenklau (Heracléum Sphondylium L.), den wir Bäretoope nennen, und erwähnt dabei unter Frick einen Starzlebach. Danach wäre die Starzle der Bach, wo viel Bärenklau wuchs. — Mühlberg⁸ kennt den Ausdruck Starzel nicht, auch Hegis «Flora von Mittel-Europa» erwähnt ihn nirgends. Hingegen bezeugt ihn Carl Jakob Durheim in seinem «Schweizerischen Pflanzen-Idiotikon» von 1856, aber auch nur für Appenzell und das Emmental.

139 *Steg*

1597 bey dem Steg; 1716 ennet dem Steg.

Es handelt sich um die Brücke über die Sissle.

140 *Steigruebe*

F.

1655 Item ein jucharten ackher in steingruoben.
Steinbruch.

141 *Steinbruch*

B, G, S.

Der neue Ausdruck für das ältere Steingrube.

142 *Steinloten*

1557 uf der Steinloten.

Der Name könnte zu ahd. ôdi = öde, leer gehören und würde dann eine öde, steinige Flur bedeuten.

143 *Stelli*

B, F, L, P.

1813 auf dem Stelle.

Nach Id. 11,54 ff, bezeichnet der Name den Platz, wo das Vieh über die heisse Tageszeit lagerte, auch den Ort, wo sich das Vieh abends vor der Heimfahrt sammelte.

Der Flurname ist häufig. In Wallbach gibt es eine Stelli unterhalb der Novoplast; in Rheinfeldern hiess der Ort, wo heute der Theodorshof steht, Chüestelli; in Riken (heute Murgenthal) gab es eine Vehestelli.

144 *Stiermatt*

B.

1655 Stiermatt.

Die Stiermatt war ein Teil der Lütimatt. Ihre Nutzung stand offenbar dem Zuchtstierhalter zu.

145 *Stoffel*

B.

Stoffel gehört zu Christoph und bezeichnet wohl einen Besitzer des

betreffenden Grundstückes. Der Name Stoffel kommt in den Bereinen häufig vor, so schon 1597 ein Stoffel Neuweiler, Wagner.

146 *Sulzhurst*

1597 an der, bey der Sulzhurst.

Sulz bedeutet Salzlecke. Vielleicht hängt der Name Sulzhurst mit dem Sulzrain im benachbarten Fricker Bann zusammen; denn die Sulzhurst lag im Langenfeld, also in der Nähe des Sulzrains. — Hurst bedeutet Strauch, Busch, Gebüsch; in diesem Sinn wird es heute noch in der Mundart verwendet. Hurst kommt auch sonst in den Bereinen vor, so wird im angrenzenden Fricker Bann mehrmals eine Wydhurst, also ein Weidenbusch oder -gebüsch erwähnt, anderswo einmal ein Holderhürstlein.

147 *Tal*

B, F, G (Thal), L, P, S (Thal).

1597 im Thall.

148 *Thalmatt*

B.

1597 in thalmat.

149 *Talrai*

F, P; Thalrain B, G, M, S; Thalrain aP.

1628 im Thalrein.

150 *Thalreinholz*

1731 stösst ein Acker im Chaisteberg «vornen an Thalreinholz».

151 *Vogelsang*

1557 im Vogelgsang.

Die Oertlichkeit lag gegen das Chilholz.

152 *Vogtacker*

Vogtäcker sind 1699, 1731 und 1756 im Chilacher, im Geren und im Altisacher erwähnt.

Bei diesen Aeckern wird es sich um Kompetenzland gehandelt haben, d. h. um Aecker, deren Nutzniessung dem Vogt, dem höchsten genossenschaftlichen Beamten der Gemeinde, überlassen war. (Vgl. Walter Graf: Die Selbstverwaltung der fricktalischen Gemeinden im 18. Jahrhundert. S. 90¹⁰.)

153 *Vogtlins garten*

1655 Item ein garten des Vogtlins garten genant . . .

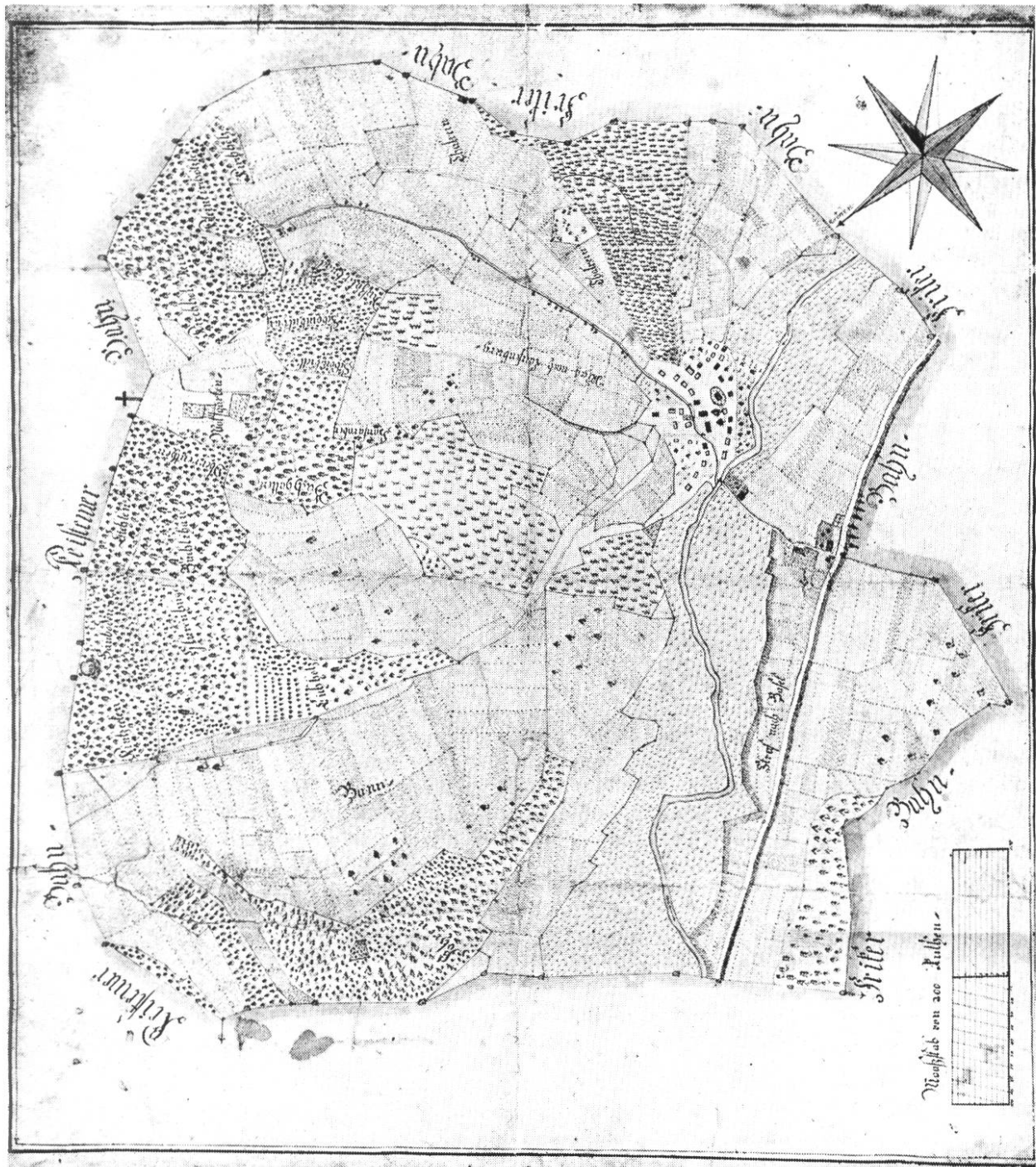
Der Garten lag hinter Fridlin Hauswirts Haus. — 1597 wird ein Martin Vöglin genannt.

154 *Vogtmättli*

B.

Vgl. 150.

- 155 *Vogtsguet*
1597 Item vier Jucharten im Kilchholz ... hinden an Vogtsguet ...
Vgl. 150.
- 156 *Vorackher*
1756 im Vorackher im Ey.
- 157 *Wagmetlin*
1597.
- 158 *Wasser Runss*
1597 im Wasser Runss, im wasserrunz.
Runs gehört zu rinnen; es bedeutet einen Wasserlauf. (Nach der Dorffoffnung von 1559 wurde ein Blutrüns — dazu unser Wort «blutrünstig» — mit drei Pfund gebüsst.)
Es ist möglich, dass es sich bei dem Wasserruns um den Bach handelt, der in der Folimatt in die Sissle mündet.
- 159 *weyermetlin*
1597 Item drey Viertel, einseit an der Starzlen aufhin, ... stosst an Fridlin Döbelins weyermetlin ...
weyermetlin = Weihermättlein. Es muss sich dort also offenbar ein Weiher befunden haben.
- 160 *Wilhelmsrüti*
1597 auf Wilhelmsrüti.
Die Oertlichkeit lag auf dem Bann. Wilhelm wird ein Besitzer gewesen sein. — Zu Rüti vgl. 123.
- 161 *Wolfgarten*
L, M, aP, S; Wolfgarteloch B.
1400 Wolfgarten.
In den Bereinen ist die Rede von einem hinteren und einem mittleren Wolfgarten. — Einen Wolfgarten gibt es auch auf dem Wabrig im Grenzgebiet der Gemeinden Hellikon und Obermumpf.
«Um Wölfe zu fangen, errichtete man eine Verzäunung von Palisaden mit zwei Falltüren», schreibt Josef Huber in «Der ‚Wolf‘ in unseren Flurnamen»¹¹. Solche Fangeinrichtungen nannte man Wolfgarten.
- 162 *Zelgli*
B, F, G, L, M, P, S.
1731 war Johann Sprenger Zelgliwirt. (Vgl. die Arbeit von A. Müller S. 177—195.)
- 163 *Zimmermanns Rütin*
1699 Item ein Stückhlin feldt im Kilchholtz, in Zimmermanns Rütin.
Das Geschlecht der Zimmermann ist 1597 bezeugt. Es wird damals ein Hans Zimmermann genannt. — Zu Rüti vgl. 123.



Plan des Oeschger Bannes, um 1770. Original im Gemeinde-Archiv Oeschgen.
 Phot. Zimmermann, Rheinfelden

Damit wäre die Uebersicht über die Flurnamen von Oeschgen abgeschlossen. Wie wir gesehen haben, sind sie theils sehr alt; zwei dürften auf die vorgermanische Zeit zurückgehen (Chinz, Sissle). Manche haben sich bis heute erhalten, während andere untergegangen sind. Unsere Flurnamen bezeichnen die *Geländeform*: Boden, Boll, Bölli, -büel, Ebne, Ebnet, Graben, Gruebe, Halde, -hübel, Lochacker, Rain, Schlaue, Seckeberg, -styg, Tal; die *Form der Grundstücke oder Fluren*: Geere, Krummacher,

Spitzacher; deren *Ausdehnung*: Breite, Kurzenbreiten, Lange, Langefeld; die *Lage*: Ei, Höhi; die *Beschaffenheit und die Farbe des Bodens*: Dörrmatt, Lette, Rüchlige, Steinlote, Rotfeld. Den *Pflanzenwuchs* betreffen Namen wie Binz, Birracher, Buech, Eichholz, Eien, Fore, Gemeindföhrlin und alle Formen mit -holz. *Tiere* nennen Chrottenacher, Wolfgarte und Vogelgsang. Andere Flurnamen geben Auskunft über die *Landwirtschaft* in Namen mit -acher, -matt, -weid, -garten und in Namen wie Amle, Awandel, Bungerte, Bünte, Haufgrabe, Kölgarten, Leischberg, Neurebe, Ruessacher und Zelgli. Von *Rodungen* berichten Rüti und seine Zusammensetzungen, von der *Ausbeutung von Erden und Gesteinen* Leigruebe und Steigruebe. Selbstverständlich fehlen die *Gewässer* nicht: Salzbrunnen, Sandbrunnen, Sissle, Starzle, Wasserruns, Weihermättli, Sulzhurst. Auf *rechtliche Verhältnisse* beziehen sich Bann, Chilacher, Chilholz, die Zusammensetzungen mit Vogt, dann Pfarrmatten, Pfrundmatten, Sant Cosmas Guet, Stiermatt und vielleicht Aegerte, Breite und Brüel. Endlich leben die *Namen von Besitzern* weiter in Blessi mätlin, Dittishalde, Gallins Höltzlin, Gerlehof, Knobelsgarten, Länzestyg, Lütimatt, Stoffel, Vogtlins garten, Wilhelms- und Zimmermannsrüti und vielleicht im Flurnamen Erb. Die meisten Flurnamen, deren erster Teil einen Besitzer nennt, sind verschwunden.

Von einem Flurnamen wenigstens glaube ich, die *Entstehung* zeigen zu können, nämlich von Bünte. 1597 gab es ihn offenbar noch nicht. Von den vier Bünnten, die damals erwähnt werden, lagen drei im Brüel und eine zu Primlicken. 1699 heisst ein Teil des Brüels, offenbar der, in dem sich ursprünglich die meisten Bünnten befanden, Bünte, es liegen darin aber Matten und Feld. Die Bezeichnung Bünte deckt sich nicht mehr mit der Sache, sie ist zum Flurnamen erstarrt. 1731 heisst es mehrmals, wenn von Bünnten die Rede ist, sie lägen in den Bünnten, z. B. « ein halber Viertel Bündten in den Bündten . . . » Das Nebeneinander eines Ausdrucks als Name und in appellativem Gebrauch zeigt auch folgende Stelle von 1597: «Item vier Jucharten im Wasserrunz, einseit an Wasserrunz . . . »

Natürlich genügte es für die genaue *Bezeichnung der Lage* eines Grundstückes nicht, wenn man einfach die Flur angab, auf der es sich befand. Wie wir aus Belegstellen gesehen haben, nannte man die *Inhaber der anstossenden Grundstücke*, z. B. 1597: «Item zwo Jucharten Ackhers, auf Wilhelms Rüti gelegen, einseit an Ulin Zundel, so dess Junckhern Zinssguet, annderseit Werne Döbelin, vornen auff Clauss Lemblin, und Jacob Sommerhalder, und hinden an Heini Weinfelder, Geörg Phillip, Jacob Sommerhalder, Clauss Lemblin, und Fridlin Hartman stossende, haben inhandts Michael Kempf, Ulin und Fridlin Zundel.» Je nachdem traten anstelle der Anstösser *Gewässer* (1597: «Item überm bach in Ey genandt, ungevohr zwo Jucharten . . . einseit an Süsselbach . . . und unden spizt es wider auff den bach . . .), *Wege* (1597: «Item überm bach, in Ey genandt,

ungevohr zwo Jucharten . . . einseit an Süsselbach, anderseit an Ehweg, so durch die Zelg gadt . . .» oder «. . . stosst fürhin auf die Lanndtstrass . . .»), die *Banngrenze* (1597: «Drey Jucharten Reben auff Egerten . . . stosst hinden an Frickherbann . . .»), *Häge* (1597 stossen drei Jucharten Acker und Matten im Altisacher «einseit an banhag», 1756 stösst ein Vierling Matten in Bungerten «hinden ahn brümlickher haag»), *Gräben* (1597 stossen drei Jucharten «hinden an graben»), *Wald* (1597 liegen zwei Jucharten Holz und Feld in der Talmatt «einseit an Junckhers Hochwaldt»), *besondere Grundstücke oder Kulturen* (1597 stösst eine Matte und Bünste im Brüel «oben an des Junckhers Reben», von einem Acker im Ei wird im gleichen Jahr gesagt «ist oben ein anwannder»). Die Beispiele lassen sich fast beliebig vermehren.

Für die Lagebezeichnung werden, wie wir gesehen haben, Verben, Adverbien und Präpositionen verwendet; anfangs ausnahmsweise, später immer häufiger kommt man auch ohne Verben aus. 1597 heisst es z. B. von einem Grundstück «. . . einseit an Clauss Nideristen, anderseit Clauss Müllers Erben, unden auf Clauss Lemblin, und oben an banhag . . .», 1784 «. . . e : s: ein Anwander, a : s: Blasi Lauber und Franz Kienberger, o : s: an weeg, n : s: Anton Döbelin, Johannes Kienberger Franzen, und Joseph Lämlins wittib.»

Als Verben braucht man 1597 «liegen, stossen, streben, sein, spitzen». Von «liegen» wird fast ausschliesslich das Partizip Perfekt, einmal das Partizip Präsens und ganz selten eine finite Form gebraucht. So heisst in der Regel, ein Grundstück sei «oben an Werne Döbelin und unden an Geörg Hollingern vogt zue Frickh gelegen», wobei das Hilfsverb «sein» fehlt, selten «ligen vornen an Jacob Sommerhalder, und hinden an banhag . . .». «Stossen» ist etwa zur Hälfte mit dem Partizip Präsens und zur Hälfte mit finiten Formen vertreten, wobei anstelle der 3. Pl. häufig die 3. Sg. tritt. «. . . stosst einseit an . . . Item vier Jucharten im wasserrunz, einseit an wasserrunz, anderseit auf Lienhart Gerteisser von Frickh, oben an Pauli Vogeln, und unden auf Clauss Lemblin, und Jacob Sommerhalder, die es inhandts haben, stossendte.» Vom selteneren «streben» kommen nur finite Formen vor: «. . . stosst unden . . . strebt oben . . .» heisst es z. B. «Sein» endlich tritt merkwürdigerweise nur zusammen mit dem Ausdruck «Anwander» auf: «. . . ist oben ein anwander . . . und ist unden ein anwandt . . .»

Als Adverbien spielen «einseit — anderseit; vornen — hinden» die Hauptrolle. Daneben erscheinen ausdrucksstarke Formen wie «usshin — inhin, ausshin — fürhin, aufhin», dann unser «obsi — nidsi», nämlich «obsich — nitsich», vereinzelt auch «herfür, einwärts, zunächst, hindenaus». Vor den Präpositionen sind am häufigsten «an, auf» — diese zusammen mit «stossen» —, während «neben» und «zwischen» nur vereinzelt anzutreffen sind. Nach den Präpositionen fällt der Artikel häufig weg. Es

heisst «an bach, an banhag, hinden an Mülinguet», aber auch «im Krumm-ackher, auf dem Leissberg, an die Landtstrassen».

Im Laufe der Zeit verschwinden einzelne Ausdrücke. Von den Verben hält sich «stossen», von dem das Partizip Präsens noch 1756, allerdings unflektiert, gebraucht wird. Häufig aber kommt man jetzt überhaupt ohne Verben aus. (Erwähnt sei hier noch «sich spitzen». Es tritt schon 1597 einzelt auf, nimmt dann stark zu und bedeutet offenbar, dass ein Grundstück in eine Spitze auslaufe. «. . . und spitzt sich zue auff die Stangenluckhen ahns Holz», heisst es 1731.) Auch die Adverbien vermindern sich an Zahl und verlieren an Ausdruckskraft, wenn auch noch so hübsche Formen wie «aussenhin — innenfohr» (1756) auftreten. Von «einseit — anderseit» erscheinen ab 1699 die genitivischen Formen «einseits — anderseits». Die Adverbien werden von 1731 an immer mehr abgekürzt geschrieben, also «e: s: (einseits), a: s:, o: s: (obsich), n: s; (nidsich)».

Der *Besitz* endlich wird 1597 bezeichnet mit den Ausdrücken «besitzen; haben; inhanden, inhandnts oder inhandt, underhanden, underhandnts haben; bauen». Der Berein von 1597 enthält 134 Eintragungen (Item) mit Besitzernamen. Am häufigsten, nämlich 75mal, werden «inhandts, inhandt, inhanden haben» gebraucht «... hat Clauss Niderist inhandnts... hat inhandnts Claus Niderist...» An zweiter Stelle, 27mal, folgt das Verb «haben», das besonders immer dort verwendet wurde, wo ein Grundstück auf verschiedene Inhaber aufgeteilt war: «...hat Ulin Zundel . . . haben Werne Döbelin anderhalb und Moritz Widmer die übrige halbe Jucharten.» Gleich stark vertreten (26mal) ist die Wendung «underhandnts, underhanden haben»: «... hat bemelter Neüweiler underhandnts . . .» Fünffmal stossen wir auf «bauen»: «. . . baut Clauss Niderist . . .» Nur einmal wird «besitzen» gebraucht: «...besytzt Fridlin Hartman . . .».

Nicht immer sind die Anteile an einem gemeinsamen Grundstück ausgeschieden. So heisst es z. B. — auch 1597 —: «. . . habens Michael Kempf und Fridlin Zundel miteinander.» Oder von einer Juchart im Ei ist gesagt, sie stosse unten «auf Clauss Lemblin, der sie mit und neben Jacob Sommerhalder inhandnts hat». Von drei Jucharten an der Halden wird bloss vermerkt, sie gehöre «zwo Personen». Es kommt auch vor, dass der Besitzer überhaupt nicht erwähnt ist.

1628 lautet der Ausdruck «inhaben»: «. . . hat Clauss Hartman in . . . hats inn Clauss und Fridlin Hartman.» 1699 treffen wir meistens das einfache Verb «haben», dann auch «inhaben» und ganz vereinzelt «inhanden haben»: «Item ein halb Jucharten in der Ammlen . . . hat Franz Kienberger . . . Item ein halb Juchart Acker im Keistenberg . . . hats in Franz Kienberger . . . Item ein halb Juchart Reben im grossholz . . . hats in handen herr von Schönau zue Wehr.» 1716 heisst es ungefähr zur Hälfte «haben», zur Hälfte «inhanden haben». 1731 überwiegt inhanden haben», 1756

kommt neben «haben» häufig «habens inhanden» vor, während 1784 nur noch «inhanden haben» verwendet wird.

Zum Schluss seien die Ausdrücke «Stelze», «Zugehör» und «Begriff» erwähnt. «Stelze» bedeutet nach Id. 11,374 einen «sich zuspitzenden (keilförmigen) Vorsprung an einem (viereckigen) Grundstück», «einen über den Nachbaracker hinausragenden Ackerteil». Von 1731 an treffen wir den Ausdruck, der mit der zunehmenden Güterteilung zusammenhängen mag, häufig: «Item ein Juchart Rāben auff der Egerten, einseith Franz Lāmblin, und mit einer Stelzen neben Johann Hauswirth, anderseits und obsich dem fuossweg . . . und mit einer Stelzen über die Starzlen an gnediger herrschaffth gueth . . .» Anderswo wurden Aecker mit Stelzen Stelzenacker genannt, so in Möhlin. — «Zugehör» tritt 1756 und 1784 auf: «Item Haus und Hoff sambt Zugehör . . . (1756) . . . samt Zugehördi . . .» (1784). In den gleichen Jahren erscheint auch «Begriff»: «Item Hauss und Hoff zu Oschgen im Dorf, mit seinem Begriff, worauff jetzt zum Theil die herrschafftliche Scheuren stehet . . .»

Anmerkungen

- ¹ Merz, Walther: Die mittelalterlichen Burgen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Aarau 1906.
- ² Rochholz, E. L.: Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau, erhoben und rechts- und ortsgeschichtlich erklärt. Argovia, IX. Band, Aarau 1876.
- ³ Förstemann, E.: Altdeutsches Namenbuch, Personen- und Ortsnamen. Bonn 1900 bis 1912.
- ⁴ Haberkern, Eugen / Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. 2. A. Bern und München 1964.
- ⁵ Bruckner, Wilhelm: Schweizerische Ortsnamenkunde. Basel 1945.
- ⁶ Richter, Erhard: Die Flurnamen von Wyhlen und Grenzach in ihrer sprachlichen, siedlungsgeschichtlichen und volkskundlichen Bedeutung. In: Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte. Bd. XI. Freiburg i. Br. 1962.
- ⁷ Müller, Hugo: Obwaldner Flurnamen. In: Beilage zum Jahresbericht der Kantonalen Lehranstalt Sarnen. 3 Teile. Sarnen 1939, 1943, 1946.
- ⁸ Mühlberg, F.: Die Standorte und Trivialnamen der Gefässpflanzen des Aargaus. Aarau 1880.
- ⁹ Vosseler, Paul: Der Aargauer Jura. Versuch einer länderkundlichen Darstellung. Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft. XVIII. Heft. Aarau 1928.
- ¹⁰ Graf, Walter: Die Selbstverwaltung der fricktalischen Gemeinden im 18. Jahrhundert. Vom Jura zum Schwarzwald, 40. Jg. 1964/65. Frick 1966.
- ¹¹ Huber, Josef: Der «Wolf» in unseren Flurnamen. In: Mitteilungen des Verbands für Flurnamenforschung in Bayern e. V. 14. Jg., Nr. 3/4. München 1966.

